

# Oderberger Zeitung

und Wochenblatt



**Erscheint**  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag  
resp. am Abend vorher. Bezugspreis durch die  
Geschäftsstelle mit „Illustriertem Unterhaltungs-  
blatt“ für den Monat 1,10 Reichsmark. Alle  
Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.  
Verantwortlicher Redakteur Ernst Feistel.

Fernsprecher Nr. 57.

**Insertionspreis**  
Grundzahl für die einfache Zeile oder  
deren Raum 20 Rpf., für die Reklame 60  
Rpf., Inserate werden bis 11 Uhr vormittags  
vor dem Erscheinungstage erbeten, größere  
Inserate entsprechend früher.  
Druck u. Verlag von B. Feistel Oderberg (Mark)

Postcheckkonto: Berlin 31 711

**Öffentlicher Anzeiger für den Amtsgerichtsbezirk Oderberg und Umgegend.**  
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen

Nr. 201.

Sonntag, den 17. Dezember 1933.

Jahrg. 60

## Sozialismus ist Dienst am Volk.

Dr. Goebbels vorder Berliner Studentenschaft.

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, sprach im Rahmen der Kampfwoche „Jugend für deutschen Sozialismus“ der Deutschen Studentenschaft vor einer Massenversammlung im Berliner Sportpalast. Er führte u. a. folgendes aus:

Der Sozialismus ist nicht etwa eine überwindende Angelegenheit, kein Aushängeschild und kein Paradesport, das wir rühen, als wir um die Macht kämpfen, um dann von diesem Paradesport herabzusteigen, da wir in die Macht hineingekommen sind.

Der Sozialismus ist eine Überzeugung, die einen ganz ausfüllt und die gar nichts mehr mit bürgerlichen Vorurteilen zu tun hat.

Das Bürgerium witterte schon ganz richtig, wenn es gerade an dieser Stelle unserer Anschauung besondere Kritik anlegte. Denn da sind wir anders, da sind wir härter, und da liegt auch, auf die Jetztzeit übertragen, das Unterpaar unserer Bekämpfung.

Unser Sozialismus, so wie wir ihn verstehen, ist bei uns preußisches Erbgut. Es ist das Erbgut der preußischen Armee, des preußischen Beamtentums. Es ist ein Sozialismus, der jeden ausländischen Menschen erfüllt, ob er ihn nun mit diesem Wort oder mit einem anderen Ausdruck bezeichnet. Er ist eine preußische Staatsaufstellung, die erst Preußen zu Deutschland werden ließ und die erst Deutschland den Charakter in der Welt gab, den es bis auf den heutigen Tag noch niemals verlor.

Unser Sozialismus, wie wir ihn wollen, ist das genaue Gegenteil vom Marxismus.

Dieser Sozialismus ist im besten Sinne des Wortes Dienst. Dienst am Volk und Dienst der Nation, auch wenn der Dienst hart und manchmal grausam ist.

Nur der hat den Mut, einem Volke gegenüber harte und grausame Forderungen aufzustellen, der auch sich selbst gegenüber hart und grausam sein kann.

Ein Sozialist ist der Vertreter des Rechts, der Gerechtigkeit, er ist der Vertreter einer neuen Leistungsordnung. Er läßt in Fragen des sozialen Ausgleichs nicht so sehr sein Herz als vielmehr seine Vernunft sprechen. Wenn er auch den Leuten im Volke mit seiner Anschauung umschleift, so deshalb, weil er weiß, daß auch der Letzte im Volk für die Nation notwendig ist. Ein Sozialist, der von der Überzeugung ausgeht, wir werden nur als 60-Millionen-Volk bestehen können, wird aus der Gemeinschaft dieser 60 Millionen auch nicht einen herauslassen.

Diesen Gemeinschaftsgedanken haben wir nun in die Tat umgesetzt. Denn für uns war der Sozialismus keine graue Theorie, sondern eine blutvolle Praxis.

Der Sozialismus, so wie wir ihn verstehen, macht die Menschen nicht gleich, sondern er stuft sie ein nach ihrem Wert und nach ihrer Leistung.

Er will nicht von oben nach unten drücken, höchstens möchte er sie von unten nach oben heben. Auf Grund der Leistungen verteilt er ihre Rechte und ihre Ansprüche. Das ist gerecht und das entspricht einem modernen sozialen Empfinden. Ungerecht ist es, wenn man dem, der viel leistet, das vorenthält, worauf er Anspruch erheben kann.

Das Volk hat uns dabei verstanden. In stärkstem Maße hat es sich innerlich zusammengeschlossen.

Wir haben aus dem Sozialismus nicht eine billige Verfallensphrase gemacht, sondern wir haben ihn zum Zug um Zug zu verwirklichen gesucht.

Wenn wir nicht vor der Arbeitslosigkeit kapitulieren, sondern dieser Zeitkrankheit den Kampf ansagen, und unter Zuhilfenahme aller Mittel über zweieinhalb Millionen Menschen wieder an die Maschinen zurückführen, dann war das praktische Sozialismus. Wenn wir die dreieinhalb Millionen Arbeitslosen in diesem Winter nicht im Stich lassen, sondern für sie das größte und imponierendste soziale Winterhilfswerk, das alle Zeiten je gekannt haben, organisieren, so ist das praktischer Sozialismus. (Stürmischer Beifall.) Wir sind in unserem Programm treu geblieben. Wir haben das verwirklicht, was wir verwirklichen konnten.

Es soll aber niemand glauben, daß eine geistige, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Umwälzung von diesem Ausmaß schon im Zeitraum von zehn Monaten abgeschlossen sein könnte.

Was bedeutet denn diese kurze Zeitspanne vor der Größe der Aufgabe, die uns gestellt wurde. Deshalb glaube ich, daß die deutsche Jugend gut daran tut,

sich der Größe der Aufgabe bewußt zu bleiben und sich klar darüber zu sein, daß, wenn sie hinter uns einrückt, so viel noch zu tun bleibt, daß sie auch der dann hinter ihr stehenden Generation noch etwas zu tun übriglassen kann. Es ist wieder eine Zeit angebrochen, wo man an den Aufgaben, die gestellt sind, erkennen kann, ob einer ein Kerl ist oder ob er kein Kerl ist.

Es ist die größte Umwälzung aller Zeiten, die sich in einem Volk vollzieht, eine Umwälzung, die das Verhältnis aller deutschen Volksgenossen untereinander neu regelt.

Und deshalb glaube ich der deutschen Jugend, sie mag aus den Fabriken oder aus den Hörsälen hierher gekommen sein, nichts Besseres mit auf den Weg geben zu können, als die Mahnung:

Auf der Wacht stehen, aufmerksam beobachten, wo der Feind ist, ihn nicht aus den Augen lassen, nicht weich werden, sondern hart bleiben und immerdar handeln nach dem Wort: „Wir sind Sozialisten, aber wir wollen es nicht umsonst gewesen sein.“

## Im Zeichen neuer Handelspolitik.

Wichtige Beschlüsse des Reichskabinetts. Das Reichskabinett verabschiedete in seiner letzten Sitzung vor der Weihnachtspause eine Reihe von Gesetzen, die vorwiegend wirtschaftspolitischen und finanzpolitischen Art.

Genehmigt wurden die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vorgelegten Gesetzentwürfe über den Verkehr mit Milchzeugnissen und über den Verkehr mit Eiern. Der hauptsächlichste Zweck der beiden neuen Gesetze ist die dauernde Ordnung des Marktes, durch die bisher übliche

starke Marktschwankungen ausgeglichen und möglichst gleichbleibende Preise

insbesondere im Interesse der Verbraucherschaft gewährleistet werden.

Die Einfuhr soll nicht abgedrosselt werden, aber sie kann nun den Bedürfnissen des deutschen Marktes angepaßt werden. Gleichzeitig wird dadurch eine größere Möglichkeit geschaffen, um bei der Einfuhr aus solche Länder Rücksicht zu nehmen, die ihrerseits bereit sind, die deutsche Ausfuhr aufzunehmen. Damit werden grundsätzlich neue Wege für die deutsche Handelspolitik eröffnet. Die Gesetze bestimmen, daß

Butter, Käse und Eier im Inland nur durch Reichsstellen in den Verkehr gebracht

werden dürfen. Das gilt sowohl für Inlandsware als auch für die Einfuhr. Der Butter, Käse oder Eier in den Verkehr bringen oder aus dem Inlande einführen will, muß sie vorher der zuständigen Reichsstelle zum Kauf anbieten. Leht die Reichsstelle die Annahme ab, so darf die Ware im Inland nicht in den Verkehr gebracht werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft legt die Übernahme- und Abgabepreise der Reichsstelle fest. Die Beschränkungen des Verkehrs werden sich nur auf das für die Marktordnung Notwendigste erstrecken.

## Weitere Gesetze.

Außer den handelspolitisch wichtigen Gesetzen werden eine Reihe Gesetze verabschiedet, die im Sinne der

Reinheitlichung und Zentralisierung wirken. Das Reichskabinett verabschiedete ein Gesetz über die Reichsluftfahrtverwaltung. Dieses Gesetz bestimmt u. a., daß die staatlichen Hoheitsgesetze in der Luftfahrt, soweit sie bisher noch den Ländern zustanden, auf das Reich übergehen. Der Reichsminister für Luftfahrt wird damit in Zukunft auch Träger der gesamten Luftpolizei- und Flugüberwachungsansagen.

Ein Gesetz über den Deutschen Gemeindetag setzt diesen unter eine straffe Reichsaufsicht und enthält eingehende Bestimmungen über die Organisation und die Finanzgebarung dieser Körperschaft des öffentlichen Rechts. — Ein Gesetz zur

Änderung des Genossenschaftsgesetzes bedeutet eine erste wichtige Etappe auf dem Wege einer Umgestaltung des deutschen Gesellschaftsrechts. Das Gesetz bezweckt einen verstärkten Rechtsschutz der Genossen und enthält Bestimmungen über Zwangsvergleiche, Zulassung des Vergleichs über die Nachschußpflicht und Einstellung des Konkursverfahrens. Die Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung soll in Zukunft überhaupt verschwinden.

## Arbeiter und Nation.

Dr. Ley auf einer Reiseunternehmung im Sportpalast. Die Deutsche Arbeiterverhandlung der öffent-

lichen Betriebe in der Deutschen Arbeitsfront, Verbandsbezirk Berlin-Brandenburg, veranstaltete im Sportpalast eine Massenkundgebung. 20.000 Personen füllten den Sportpalast. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, hielt eine längere Rede. Wir erleben, erklärte Dr. Ley, das Größte, was jemals ein Geschlecht in der Geschichte erlebt hat. Wir erleben das

Klingen zweier gewaltiger Welten miteinander. Das Klingen vollzieht sich in jedem einzelnen Menschen. Revolutionen zerschlagen das Alte und Ungedante in einem Volk und geben dem Gefunden, dem Lebenswilligen neue Kräfte. Bei seiner sechsundwöchigen Wanderung durch die Betriebe Deutschlands habe er erkannt, daß an keinem so fürchtbar gefündigt worden sei wie am deutschen Arbeiter.

Am Arbeiter sei alles falsch gemacht worden. Verbände, Organisationen, Parteien und Klubs seien organisiert worden und hätten alles versprochen. Die Vereinskassierei in Deutschland sei der größte Schwindel gewesen, den ein Volk jemals erlebt habe. Ein Sozialist müsse bereit sein, zu opfern und seine persönlichen Interessen zurückzustellen zugunsten der Gemeinschaft.

Wer keine Opfer bringen könne oder wolle, misbrauche das Wort Sozialismus.

Politik heiße, die Seele des Volkes bilden. Die Regierung habe das Volk formen und zusammenschweißen können, um eine Nation zu schaffen. Wahre Demokratie und wahre Volksherrschaft sei, wenn jeder Volksgenosse innerlich Anteil nehmen dürfe an den Geschicksnissen der Nation und des Volkes. Dazu sei die Arbeitsfront geschaffen worden.

## Arbeitsopfer besuchen den Führer.

Überreichung einer Weihnachtsgesellschaft.

Eine Abordnung der deutschen Arbeitsopfer, nämlich des Gesamtverbandes der deutschen Arbeitsopfer in der Deutschen Arbeitsfront, konnte dem Führer eine Weihnachtsgesellschaft in Form einer Kuhreinkohle überreichen. Diese Weihnachtsgesellschaft wurde dem Führer

durch einen 27jährigen Bergmann überreicht, der 51 Jahre lang hohle zutage gefördert hat. Voller Ergriffenheit übernahm der Führer das Geschenk und sprach dann längere Zeit mit einem Arbeitsopfer über die jetzige Lage der gesamten deutschen Arbeitsopfer. U. a. wurde der Wunsch der deutschen Arbeitsopfer: Gleichstellung der Arbeitsopfer mit den Kriegsoffizieren und Anerkennung der Schirmherrschaft des Verbandes der deutschen Arbeitsopfer dadurch bestätigt, daß der Führer der Abordnung mitteilte, es gebe für ihn keinen Unterschied zwischen Arbeitsopfern und Kriegsoffizieren. Der Führer betonte, Arbeitsopfer sowohl wie Kriegsoffiziere hätten auf dem Altar der Nation zum Wohle des deutschen Volkes ihre Gesundheit und ihr Leben aufs Spiel gesetzt.

## Staatssekretär Eubich auf der Rückreise.

Besuche in Köln und München.

Der Leiter des italienischen Außenministeriums, Staatssekretär Eubich, der in Erwiderung des Besuches der deutschen Minister in Rom Anfang der Woche als Vertreter des Chefs der förmlich-italienischen Regierung nach Deutschland gekommen war, hat Berlin verlassen. Vor seiner Rückkehr nach Italien wird er als Gast der Regierung, noch einige Tage in Köln und München verweilen.

Der Aufenthalt des italienischen Staatsmannes in Berlin bot der Reichsregierung Gelegenheit zu einem Gedanken- und Wirtschaftsaustausch über die aktuellen politischen und wirtschaftlichen Fragen in dem freundschaftlichen Geist, der die Beziehungen zwischen den beiden Ländern auszeichnet.

## Deutsch-niederländischer Wirtschaftsvertrag unterzeichnet.

Die vor einigen Wochen im Haag zwischen der deutschen und der niederländischen Regierung aufgenommenen Verhandlungen über die Regelung des deutsch-niederländischen Warenverkehrs nach Ablauf des jetzigen am 31. Dezember dieses Jahres endigenden Provisoriums haben zur Unterzeichnung eines Vertrages geführt, der die beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen auf eine neue, beide Länder betriebsfähige Grundlage stellt.

Das Ziel der Verhandlungen war auf deutscher Seite, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden benachbarten Ländern so auszubauen, daß die deutschen Absatzinteressen auch unter den gegenwärtigen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen und trotz der neuen Einfuhrkontingentierungspolitik der Niederlande weitgehend gewahrt werden. Dieses



**Ziel ist in befriedigender Weise erreicht**  
 worden. Die Zugeständnisse, die Deutschland dadurch insbesondere auf landwirtschaftlichem Gebiet gemacht hat, konnten auf ein für die deutsche Landwirtschaft erträgliches Maß beschränkt werden. Auf den wichtigsten Gebieten der Volkswirtschaft und der Eier wurde die Anwendung des bisher nur für Getreide, Kleinfleisch, Schlacht-, Speisefette und die gelbsten Übernahmefahrverfahren vereinbart und damit die Voraussetzung für eine gesunde Regelung der innerdeutschen Märkte auf diesen Gebieten geschaffen.

## Danzer Rennboote als Ziele für Bombenflieger.

Wie England seine Marineflieger schult. Aber neuartige Zielübungen der englischen Bombenflieger in der Nordsee berichtet der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ in großer Aufmachung. Als sich in der Nähe der Ziele für die Bombenübungen der Luftstreitkräfte werden neuerdings bemannte Rennboote von etwa zwölf Meter Länge und 45 Stundenkilometer Geschwindigkeit benutzt, bei denen die Besatzung und die Motoren durch Panzerplatten gegen die Bombenausschläge geschützt sind. Als Zielbomben werden die gewöhnlichen Übungsbomben von acht oder elf Pfund Gewicht aus Guckstein verwendet, die mit einem Rauchgemisch gefüllt sind. Diese Bomben werden aus 330 bis 5000 Meter Höhe in Sturzflugangriffen abgeworfen, wobei sich die mit Stahlhelmen, Ohrenschützern und Gasmasken ausgerüstete Besatzung des Zielbootes unter der Panzerung verbirgt.

## Schwere Beamtentumulte in Paris.

Bei Kundgebungen gegen Sarraut's Finanzprogramm. Im Kampf um die Finanzvorlage der französischen Regierung kam es in Paris zu wilden Tumulten von Beamten und Angestellten und heftigen Zusammenstößen mit der Polizei und der Bürgergarde. Die Beamten, die sich in zahlreichen Gruppen zum Opernplatz begaben, wurden von einem starken Polizeiaufgebot auseinandergetrieben. Trotz dieser Maßnahmen gelang es einigen hundert Personen, bis zum Opernplatz vorzudringen. Wieder entfielen Schlägereien. 500 Personen wurden verhaftet, später aber wieder freigelassen.

## Aus der Provinz.

### Silberner Sonntag.

„Kupferner“, „Silberner“ und „Goldener“ Sonntag, so nennt man ja von alters her die drei Sonntage vor Weihnachten, an denen die gesetzlichen Vorschriften über die Sonntagsruhe von den Behörden stark gelockert werden, an denen mit amtlicher Erlaubnis zu gewissen Tagesstunden in den Geschäften gekauft werden darf. Der „Kupferne“ Sonntag war jedoch im Laufe der Zeit in einem großen Teil Deutschlands wieder abgeschafft worden, weil ihn viele für überflüssig hielten, indem sie meinten, daß drei Wochen vor Weihnachten ja doch noch nicht zu überwältigend viel gekauft werde. Diesmal aber lag die Sache denn doch ein bißchen anders, indem zwischen dem „Kupfernen“ Sonntag und Weihnachten nur zwei Wochen liegen, da Heiligabend mit dem dritten der Verkaufssonntage, dem „Goldenen“ Sonntag, zusammenfällt. Also kam der alte „Kupferne“ Sonntag wieder zu Ehren, und die Geschäftslente sollten, wie man so hört, im allgemeinen mit ihm recht zufrieden gewesen sein. Die Käufer hoffentlich auch.

Und nun folgt der „Silberne“ Sonntag, den man früher hier und da etwas von oben herab den Sonntag der „Kauf- und Verkaufssonntage“ nannte, während der „Goldene“ als der Sonntag der „Kauf- und Verkaufssonntage“ galt. Am „Silbernen“ Sonntag, so hieß es, zögen ganze Familien mit Kind und Kegel aus, um sich die Auslagen der Läden anzusehen und zunächst einmal zu prüfen, was sie wohl kaufen könnten. Für große und größere Städte mag das vielleicht gelten, für kleinere und mittlere Orte dürfte es aber wohl kaum zutreffen. Hier weiß jeder sofort, was er für sein Geld kriegen kann, und wer überhaupt zu kaufen gedenkt, läßt sich nicht erst lange Zeit, sondern kauft sofort. Und das ist auch durchaus lobenswert und wünschenswert, damit sich nicht alle Einkäufe auf die letzten Tage vor Weihnachten, vor allem auf den „Goldenen“ Sonntag, häufen.

Am „Silbernen“ Sonntag sollten in erster Linie alle diejenigen kaufen, welche an den Wochentagen zu sehr beschäftigt sind, als daß sie genügend Zeit und Mühe für größere Einkäufe aufbringen könnten. Es ist also aufs innigste zu wünschen, daß alle, die an dem bevorstehenden „Silbernen“ Sonntag in die Läden gehen, das nicht bloß deshalb tun, um sich ausgelegte Waren anzusehen, sondern auch, um Waren, zu erwerben. Den Geschäftslente soll das Geschäft nicht durch neugierige „Sehler“, die sich alles zeigen lassen, um dann so gut wie nichts zu kaufen, erschwert werden.

Und um das noch einmal zu sagen: der „Silberne“ und der auf ihn folgende „Goldene“ Sonntag sind durchaus keine Angelegenheit, die nur die Großstadt angeht; sie sind vielmehr für jeden etwas, und selbst der kleinste Ort hat seine Geschäfte, die jetzt gern ausverkauft werden möchten. Wie schön wäre das, wenn am Montag nach dem „Silbernen“ Sonntag die Tageszeitungen berichten könnten: „Der Silberne Sonntag hat alle Erwartungen der Geschäftslente erfüllt und sogar noch übertroffen, und sie sehen nun in bester Stimmung dem Goldenen entgegen!“

### Das Wetter der Woche.

Der ungewöhnlich starke Kälteeinbruch, der am die vorige Wochentende ganz Deutschland überflutete, brachte bei scharfen Ostwinden in den Mittelgebirgen Temperaturen von zwanzig und mehr Grad Kälte. Selbst mittags stiegen die Temperaturen nur wenig. Schneefälle traten zunächst nur vereinzelt auf. Am günstigsten waren die Schneeverhältnisse für die Winterpflanz in Thüringen, im Harz und im Riesengebirge. Auch im Erzgebirge war in höheren Lagen eine geschlossene Schneedecke vorhanden. Mitte der Woche machten sich die ersten Anzeichen für eine Milderung des Frostes bemerkbar. Es kam in Süddeutschland sowohl als auch in Mitteldeutschland zu verbereitern, teilweise starken Schneefällen. Die deutschen Ströme vereisten von Tag zu Tag stärker, so daß nimmere bei

gesamte Schifffahrt stillgelegt werden mußte. Schon am Donnerstag trat zunächst im Nordosten später aber auch in Mitteldeutschland, die erwartete Winderholung nach Westen ein, die bei gleichzeitiger Zunahme der Bevölkerung eine rasch fortschreitende Milderung des Frostes mit sich brachte. Es ist anzunehmen, daß diese Milderung in den nächsten Tagen im Nordosten, in Norddeutschland und in Mitteldeutschland weiter Fortschritte machen wird. Dabei ist mit einer Zunahme der Schneefälle zu rechnen. In Westdeutschland und im Süden dürfte jedoch der strenge Frost zunächst noch anhalten.

### Oderberg. NSDAP.

Die Ortsgruppe der NSDAP hielt am Freitag im Schwarzen Adler eine Mitgliederversammlung ab, die vom Ortsgruppenführer Pg. Fritz Heyde mit einer Begrüßung der Parteigenossen und der neuen SA-Kameraden eröffnet wurde. Pg. Weyrauch hielt einen Vortrag über das Werk der NS-Winterhilfe. Hierzu hat der Führer Adolf Hiller am 13. September d. Js. aufgerufen. Es soll der eine Teil des Volkes veranlaßt werden, dem andern Teil, der in Not geraten ist, zu helfen. Dazu müssen Opfer und immer wieder Opfer dargebracht werden. Der Erfolg gleicht einem Geschenk, das darin besteht, ein gemeinsames, einiges Volk zu sein. Der Segen ist gewaltiger als das, was der Einzelne dafür opfert. Für dieses Winterhilfswerk ist die Frauenschaft bereitwillig eingetreten, besonders auch in Oderberg. Man denke nur an die vielen Abende, die sie dazu opfert, und an das, was sie schafft. Recht mannigfaltig ist die Organisation; sie sorgt für Kleider, Schuhe und namentlich auch für Kohlen. Auf den verschiedenen Verteilungsstellen wird zur Zeit Tag und Nacht gearbeitet, um das große Winterhilfswerk in seinem Rollen zu erhalten. Alle staatlichen Einrichtungen sind zur Mitarbeit herangezogen worden. Auch in Oderberg hat man eine Arbeitsgemeinschaft gebildet. Unermüdllich ist die Frauenschaft tätig gewesen. Ueber 300 Familien konnten durch Gaben der Liebe erfreut werden. Heute ist mit der Speisung der Kinder begonnen worden. Es gab Erbsen mit Speck, was allen sehr gut schmeckte. Ferner ist Getreide genügend gekostet worden, so daß vorläufig für Brot gesorgt ist. Am 23. Dezember findet eine allgemeine Weihnachtsfeier im Hotel Trillich statt. Je mehr gesammelt und geopfert wird, umso mehr kann gegeben werden. Die Sammlungen für die Eintopfgerichte gehen an die Zentralstelle, wofür wieder Gutscheine auf Lebensmittel, Kleider und Schuhe gegeben werden. Oderberg hat mehr erhalten, als es aufgebracht hat. In den Tagen bis zum Weihnachtsfest soll niemand ohne Christbrot herumlaufen. Unser Wahl- und Kernspruch „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ ist vielen noch nicht so eigen geworden, wie es erforderlich ist. Diesen Wahlspruch wollen wir jederzeit beherzigen, dann wird es um unser Vaterland stets wohl stehen. Heil!

Die Ortsgruppe hat dem Oberpräsidenten und Gauleiter Ruhe zu seinem Geburtstag einen Glückwunsch gesandt, worauf ein Dankschreiben eingegangen ist, das zur Kenntnis gelangt.

Der Kreisleiter, Bürgermeister Pg. Behse, sprach über die politische Lage, die zur Zeit sehr wichtig ist. Das, was Pg. Weyrauch über das Hitler-Hilfswerk sprach, veranlaßt uns, Vergleiche zu ziehen zwischen dem, was früher in Deutschland geschah und dem, was heute in Deutschland geschieht. Zu Weihnachten redete man vom Burgfrieden, was nur ein Ruhes des politischen Kampfes bedeutete. Die Nationalsozialistische Partei aber sorgt dafür, daß den Volksgenossen das Nötigste zum Leben gegeben wird, um ihnen in der schlimmsten Not zu helfen.

Am 12. November hat das deutsche Volk sich in seiner überwiegenden Mehrheit zu Deutschland und seinem Führer Adolf Hiller bekannt, indem es bis auf einen geringen Bruchteil mit „Ja“ gestimmt hat. Die Abstimmung in Oderberg war recht erfreulich, ein überwältigender Erfolg. Allen, die zu diesem Erfolg beigetragen haben, möchte ich aufrichtig danken. Das sind Beweise der Bereitwilligkeit zur Mitarbeit an dem Wiederaufbau Deutschlands. Durch Schaffung der Arbeitsfront und der Ständefamern wird der Ständestaat errichtet. Nach einem Ausspruch Dr. Goebbels war es das Trennende, das zwischen Wirtschaft und Arbeiterchaft bestand, wodurch die Erfolge für beide scheiterten. Dadurch trat schließlich der Zusammenbruch ein, der es unsern Gegnern ermöglichte, Deutschland zu unterjochen und Volk und Wirtschaft tributpflichtig zu machen.

Adolf Hiller meint es ehrlich mit dem deutschen Volke. Wir verstehen unter Nationalsozialismus nicht eine Almosen-gesellschaft, sondern wir wollen eine Wirtschaft aufrichten, die diese Wohltätigkeitseinrichtungen überflüssig macht. Aber sie werden solange bestehen bleiben müssen, bis es gelungen ist jedem, Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben, bis für jeden gesorgt ist, bis ein Deutschland entstanden ist, wie wir es wollen: das dritte Reich. In den Schulungsabenden werden wir weiter die Fragen behandeln: Was der Nationalsozialismus bisher erkämpft hat und was er noch zu erreichen gedenkt.

Anfang nächster Woche wird auf Veranlassung der NS-Winterhilfe überall ein großer Weihnachtsbaum aufgestellt werden, in Oderberg auf dem Marktplatz. Daneben wird ein Gabentisch stehen, bewacht von SA-Kameraden, zur Abgabe von Pfund-Paketen zum Besten der Winterhilfe. Auch für diese Sammlung muß geworden werden. Der Kreis Angermünde hat 50 000 Zentner Kartoffeln aufgebracht, die nach Thüringen gegangen sind und von der NS-Winterhilfe dort in den Gebirgsdörfern, wo die Not noch größer ist als in anderen Gegenden Deutschlands, verteilt werden. Verschiedene tausend Zentner sind außerdem noch aufgefauft, Getreide ist gesammelt worden, um den armen Menschen zu helfen. Jeder möge nach seinen Kräften beitragen, die Not zu lindern, damit im nächsten Jahr um so mehr Arbeit geschaffen werden kann. Die gegenwärtigen Hilfsmaßnahmen dienen als Uebergang zu besseren Verhältnissen. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer, worauf



das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde, schloß der Ortsgruppenleiter die Sitzung.

Oderberg. Weihnachten ist das Fest der Liebe und Lieder. In Schule, Kirche und Haus, überall erklingen jetzt die alten, trauten Weisen, die lieben feierlichen Klänge. Weihnachtsfreude, Weihnachtsfrieden bringen sie in unsere Herzen, erbauen uns und machen uns froh zugleich. In diesem Jahre sollen sie besonders hell erklingen zur Deutschen Weihnacht. Darum hat unser Männergesangverein den ersten Teil seines Festkonzertes dem ernsten, erhebenden und erbauenden Liede gewidmet. Weiter aber bringt die Vortragsfolge Chöre von Vaterland und Heimat und liebe Volkslieder. — Die Volkslieder sind ja Ausdruck deutschen Wesens, und die Pflege dieses edlen Liedgutes ist ja immer besondere Aufgabe der deutschen Männergesangvereine gewesen. — Den Freunden einer kleinen Festaufführung aber wird unter dem Leitworte: „Du selbige Weihnachtszeit!“ ein Strauß unserer Weihnachtslieder in szenischer Darstellung geboten werden. Eine Auswahl aus der Liedfolge des Festkonzertes wird unser Männergesangverein am kommenden Sonntag den Inassen des städtischen Krankenbaus vortragen.

### „Wie werde ich reich und glücklich?“

Jetzt möchte ich nur eins wissen, meine verehrten Leserinnen und Leser, wer von Ihnen eben denkt: „Was fällt der Zeitung heute ein, uns so zu narren. Wie kann denn jemand überhaupt positiv sagen, wie man reich und glücklich wird?“ Verzeigung, ich kann es. Ich kann Ihnen tatsächlich sagen, wie man reich und glücklich wird! Wenn Sie nur ahnten, was ich hier bejse — ein geheimnisvolles Stück Papier, das wie ein Geldschein aussieht. Das Aller schönste darauf aber ist, daß steht „Dem Deutschen Volke“ und unten in der Ecke links, da steht „Ziehung!“ Sie haben richtig geraten, das ganze ist ein Lotterielos.

Bitte, also Nationalsozialistische Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung — sehen Sie, in diesem Worte liegt der Sinn der ganzen Lotterie!

Sie können reich werden, Sie können gewinnen 1000 Mark, 5000.—, 20 000.—, 50 000.—, auf das große Los sogar 200 000 Mark. Das einfache Los kostet RM 1.—

Wo man die Lose bekommt? Überall! In der Geschäftsstelle der Oderberger Zeitung.

Wenn man ein Los kauft, will man doch bei der Ziehung Glück haben; aber bei der großen Nationalsozialistischen Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung hat man schon Glück in dem Augenblick, in dem man das Los kauft. — Wie? — Stellen Sie sich mal vor, Sie und Sie und Ihr alle — wenn also 200 Leser es machen wie ich und kaufen sich ein Los zu einer lumpigen Mark, auf einmal gibt es schon ein lachendes Gesicht mehr in Deutschland, denn diese 200 Mark sind ja ein Monatsgehalt für einen Volksgenossen, der bisher stellunglos war.

Stellungslos — ein traures Los! Und da kommen Sie mit Ihrem Los zu 1 Mark —



Frau Knätschrich's Kaffeekränzchen.

„Acht Mark kost' mich diese Torte, Frau Meyer, und für jede Mark noch 'nen Pfennig extra für die Winterhilfe. Das ist doch stark.“



In Ihrer Bekanntheit gibt es immer noch den Max, den Emil und Walter, sie haben noch keine Arbeit, und nun stellen Sie sich mal vor, durch diese Lotterie für Arbeitsbeschaffung —

Blöcklich bekommt der Max einen Zettel ins Haus: morgen soll er zur Arbeit kommen! Was meinen Sie, wie dem Max die Augen leuchten! Der ist mit einem Mal ein ganz anderer Kerl! Und die Eltern freuen sich, und die Frau freut sich, und die Kinder freuen sich! Deutsche Volksgenossen! Wie glücklich könnt Ihr Euch selbst machen, wenn Ihr sagen könnt: In meiner Hand ist nun ein Los, das dazu beiträgt, daß einer Arbeit bekommt!

**Eberswalde.** Schutz gegen Verunstaltung des Stadtbildes. Das Stadtparlament von Eberswalde hat auf Grund des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Ortschaften eine neue Ortschaftsordnung für Eberswalde zum Schutz gegen die Verunstaltung von Straßen, Plätzen und Flächen erlassen. Eine Reihe von Straßen und Plätzen der Stadt wird wegen der landschaftlichen Wirkung und der Wirkung des Gesamtbildes unter Schutz gestellt, ebenso wegen ihres historischen Wertes und Einbruchs die Maria-Magdalenen-Kirche, die St.-Georgs-Kapelle und das neue Rathaus.

**Potsdam.** Neue Rediziger Brücke wird dem Verkehr übergeben. Am 18. Dezember früh wird die neue Rediziger Brücke dem Verkehr übergeben. Nach Erledigung geringer Reparaturarbeiten wird dann auch die Schiffahrtsstraße in voller Breite zur Verfügung stehen. Die bisherigen, die Schiffahrt hemmenden Vorschriften werden aufgehoben. In knapp 15 Monaten ist hier von der Reichswasserstraßenverwaltung im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms ein umfangreiches Bauvorhaben durchgeführt worden, bei dem im ganzen 60.000 Tagewerke geleistet worden sind und Arbeiter der verschiedensten Zweige des Baugewerbes Arbeit und Brot gefunden haben.

**Potsdam.** Mädchen-Arbeitsdienstag. In der ehemaligen „Herberge zur Heimat“ ist von der Stadt Potsdam mit Unterstützung des Arbeitsamtes Potsdam-Nowawes ein Arbeitsdienstag für junge Mädchen eingerichtet worden. 35 junge Mädchen sind jetzt in diesem Lager untergebracht, die aus allen Kreisen der Bevölkerung stammen. Major a. D. Lancelle, der Führer der Heckschneidenschule, hat das Lager besichtigt und sich äußerst lobend über den dort herrschenden Geist ausgesprochen.

**Lenzen (Elbe).** Grotteske um die Sectorbrücke. Die Lenzener Sectorbrücke, die seit Jahren baufällig ist, war in einer Verammlung des Schutverbands für Handel und Gewerbe Gegenstand der Besprechung. Dabei kam man zu der größten Feststellung, daß die Brücke für Fahrzeuge mit über 60 Zentner Gewicht gesperrt ist, und daß demzufolge die Fahrgäste der auf der Strecke Lenzen-Nick verkehrenden Postautos vor der Brücke aussteigen müssen und den Wagen erst dann wieder besteigen können, wenn dieser die Brücke leer passiert hat.

**Storfow.** Selbstmord auf dem Bahndamm. Auf dem Bahndamm in der Nähe von Storfow wurde die Leiche eines jungen Mannes gefunden. Es handelt sich um den 28 Jahre alten Gastwirtsohn Otto Wischard aus Klein-Besten. Da B. bereits dänischer Selbstmordabsichten geäußert hat und zu Schwermut neigte, nimmt man an, daß er freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

### Berliner Neuigkeiten

**Wieder ein Dachstuhl in Flammen.** In Wilmerdorf nahmen morgens Bewohner eines in der Hamburger Straße 12 gelegenen großen Schauhäuses plötzlich starken Brandgeruch wahr und stellten fest, daß der Dachstuhl bereits in hellen Flammen stand. Als die Feuerwehr erschien, waren schon 200 Quadratmeter von den Flammen ergriffen. Nach anderthalb Stunden war das Feuer niedergelassen. Der größte Teil des Dachstuhls ist mit den darunterliegenden Bodenkammern ein Raub der Flammen geworden.

**Vereinseinstellung des Innungswesens.** Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin hat mit Wirkung vom 1. Januar 1934 ab die Errichtung von Einheitsinnungen für das Friseur-, Glaser-, Zinzelier-, Gold- und Silberfächler-, Maler-, Schmiede-, Schuhmacher-, Tapezierer- und Uhrmacherhandwerk angeordnet. Aus zusammen 45 für diese Handwerke in Berlin bestehenden Innungen ist für jedes Handwerk nur eine Innung geschaffen worden. Auch die anderen Handwerke werden bald zu Einheitsinnungen zusammengefaßt sein.

**In der Badewanne tot aufgefunden.** Die 74jährige ledige Rentnerin Martha Gumprecht wurde in ihrer in Seelig gelegenen Wohnung tot aufgefunden. Wahrscheinlich fand beim Nachsehen des im Wohnzimmer befindlichen Dieners die Leiche der Frau in Brand geraten. Um sie zu löschen, ist die G. nach dem Badezimmer gelaufen, in die Badewanne gestiegen und hat den Wasserhahn aufgedreht, wobei sie anscheinend von einem Herzschlag befallen wurde.

### Nach und Fern

**Ehruung einer Hundertjährigen.** Der Preussische Ministerpräsident hat Frau Marie Hansen, geb. Christophersen in Gräßholz, Gemeinde Mübel, Regierungsbezirk Schleswig, anläßlich ihres 100. Geburtstages ein Glückwunschschreiben sowie eine in der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellte Ehrentafel der Preussischen Staatsregierung überreichen lassen.

**Beuge des Söldel-Attentats achtzig Jahre alt.** Der frühere Hohbadamtaltstabschef Karl Dittmann, der am 11. Mai 1878 Zeuge des Anschlags auf Kaiser Wilhelm I. unter den Linden in Berlin war, feierte in Neutrelitz seinen 80. Geburtstag. Dittmann hatte damals bei der Festnahme des Attentäters Söldel mitgewirkt.

**Sieben Opfer des Hamburger Flugzeugunglücks.** Die Zahl der Opfer des Flugzeugunglücks im Flughafen Fuhlsbüttel hat sich auf sieben erhöht. Der schwer verletzte zweite Flugzeugführer Gabbert ist jetzt im Scharnbecker Krankenhaus in Hamburg gestorben.

**Sieben Kinder an Diphtherie gestorben.** In der Stadt und im Bezirk Rüttingen am Neckar sind Fälle von Diphtherie aufgetreten, von der vorwiegend Kinder betroffen wurden. In den letzten Tagen sind von der heimtückischen Krankheit wiederum mehrere Kinder befallen worden. Die Zahl der Todesopfer beträgt bisher sieben.

**Banditenüberfall auf Transsibirien-Express.** In der Nähe von Tiflitz (Mandschurei) verübten Banditen einen Überfall auf den Transsibirischen Express. Der Schnellzug wurde zum Entgleisen gebracht. Sieben Reisende kamen dabei ums Leben, acht weitere wurden schwer verletzt. Mandschurisch-japanische Truppen triffen noch im letzten Augenblick ein und konnten die Banditen durch Maschinengewehrfeuer vertreiben.

**Berlin.** Die vom Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dormmüller, angekündigte Fahrpreiserhöhung für Schwerefahrtsbesichtigte, die ursprünglich erst mit dem 1. Januar 1934 in Kraft treten sollte, wird nun schon ab 20. Dezember wirksam werden. Von diesem Zeitpunkt an können also Schwerefahrtsbesichtigte, die 50 Prozent und mehr beschädigt sind, auf der Reichsbahn die zweite Wagenklasse mit Fahrtausweilen dritter Klasse benutzen. Voraussetzung ist lediglich, daß der Arzt des Fürorgans bescheinigt, daß ihr körperlicher Zustand die Benutzung der zweiten Wagenklasse rechtfertigt.

**Am Heiligen Abend Weihnachtsansprache von Rudolf Hef.** Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hef, hält am Heiligen Abend um 21 Uhr eine Weihnachtsansprache, die von allen deutschen Sendern übertragen wird.

**Im Schneetreiben einen Zug übersehen.** **Lübeck.** Auf dem Lübecker Hauptbahnhof war der Eisenbahnarbeiter Otto Stein aus Sammerbe damit beschäftigt, die Weichen vom Schnee freizuschneiden. Dabei muß er im Schneetreiben das Herannahen eines Rangierzuges übersehen haben. Er wurde überfahren und getötet.

**Briefwechsel zwischen österreichischen und reichsdeutschen Schülern verboten.**

**Wien.** Auf Grund eines Erlasses des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht sind in sämtlichen Bundesländern Erlässe der Landesbehörden herausgegeben worden, in denen ein Verbot des Briefwechsels zwischen österreichischen und reichsdeutschen Schülern ausgesprochen wurde. Bisher hat nämlich die Curia eine eines Briefwechsels zwischen österreichischen und reichsdeutschen Schülern unter Leitung von Lehrkräften seit Jahren verboten.

**Nicht Tote bei einem Bergwerkunglück in Südafrika.** **Kapstadt.** Durch eine schwere Explosion im Goldminen-Bergwerk wurden mehrere Bergleute verunglückt. Zwei Europäer und sechs Eingeborene werden vermisst. Mit ihrer Rettung wird nicht mehr gerechnet.

**Ein Kindesmörderin zum Tode verurteilt.** Das Königsberger Schwurgericht verurteilte die 21 Jahre alte Hansangestellte Margarete Groß aus Wangen (Kreis Königsberg) zum Tode. Die Angeklagte hatte Anfang September dieses Jahres ihr damals 15 Tage altes uneheliches Kind mit dem Kopf nach unten in ein Stumpfloch gesteckt. Nachdem das Kind tot war, bedeckte sie die Leiche mit Heu und begab sich nach Hause. Als das Heu auf dem Felde gewendet wurde, wurde auch die Leiche gefunden. Der Staatsanwalt erklärte, das Motiv der Tat sei nicht in Verwilderung zu sehen, das Kind sei vielmehr der Angeklagten lästig gewesen, daher hätte sie es beseitigt.

**Der älteste Deutsche in Polen.** Am 21. Dezember feiert der älteste Deutsche in Polen, der Landwirt Heinrich Heintze in Friedenswalde bei Kutomisch seinen 105. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters hant der Jubilar heute noch Holz und geht jeden Tag hinaus auf die Felder.

**Neu Todesopfer der Kälte in England.** Als Opfer der außergewöhnlichen Kälte, die zur Zeit in England herrscht, sind bis jetzt acht Menschen in England gestorben.

**Gasexplosion in einem Hotel.** In einem Hotel in Le Havre explodierte eine große stählerne Gasflasche und verursachte den Ausbruch eines Feuers. Durch die Explosion wurden sieben Angestellte des Hotels, die sich in der Halle befanden, schwer verletzt. Zwei von ihnen schweben in Lebensgefahr.

**Massenhinrichtung in den Vereinigten Staaten.** Wie aus Montgomery (Alabama) gemeldet wird, bestätigte der dortige Oberste Gerichtshof die Todesstrafen gegen neun Personen, darunter eine Frau, wegen verschiedener Verbrechen. Der gemeinsame Hinrichtungstag wurde auf den 9. Februar 1934 festgesetzt. Es handelt sich hierbei um die größte Massenhinrichtung durch den elektrischen Stuhl in der amerikanischen Geschichte.

### Winterfrieden.

Schlafend liegt die weite Welt  
Unter hohem Schnee;  
Weiß die Dörfer, weiß das Feld,  
Weiß, wohin ich geh'.  
Alles trägt das gleiche Kleid  
Aus dem schönsten Gusse,  
Alles neigt in Nash und Weit  
Sich zum Bruderkusse.  
P. Claus.

### Sportnachrichten

Im letzten Treffen dieser Serie stehen sich „Heros“ Niederfinow und der F.C.D. gegenüber. Oderberg spielt in folgender Aufstellung: Wigt, Kolbe, Zimdahl, Böttcher, Klempin, Hagedorn, Bach, Schmidt, Trachsel, Ludwig, Otto.

Abfahrt um 12.30 Uhr vom Vereinslokal. F.C.D.

### Marktberichte

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.		15. 12. 14. 12.		15. 12. 14. 12.	
Wetz., märk.	190-191	190-191	Roggenfl. v. W.	10,5-10,8	10,5-10,8
dommerich.	—	—	Naps	—	—
Roggen, märk.	158	158	Leinfaat	—	—
dommerich.	—	—	Witorterb.	40,0-45,0	40,0-45,0
Futtergerste	—	—	W. Speiererb.	32,0-36,0	32,0-36,0
Sommergerste	164-170	164-170	Futtererbsen	19,0-22,0	19,0-22,0
Wintergerste 2kl.	163-172	163-172	Witertroben	17,0-18,5	17,0-18,5
Wintergerste 4kl.	157-160	157-160	Widertroben	17,0-18,0	17,0-18,0
dommerich.	—	—	Widert.	—	—
Hafer, märk.	141-147	141-147	Erbsen, blaue	—	—
Weizenmehl	—	—	Erbsen, weiße	—	—
per 100 kg	—	—	Cerrabelle	—	—
inf. Sac	31,4-32,4	31,4-32,4	Leinfauchen	12,8*	12,8*
Roggenmehl	—	—	Erbsmehlchen	10,7*	10,7-11,1*
per 100 kg	—	—	Trockenschl.	10,1	10,1
inf. Sac	21,6-22,6	21,6-22,6	Solofschrot	8,8-9,2*	9,0-9,2*
Weizfl. v. W.	12,2-12,6	12,2-12,6	Kartoffelf.	14,3-14,8	14,3-14,8

\*) Ausschließlich Monopolabgabe.

Preise für Weizen und Roggen frei Berlin; für Brau-, Futter-, Sommer- und Wintergerste ab märkischer Station.

\* Berliner Schlachtwiechmarkt. (Amtlicher Bericht.) Bezahlt wurden für ein Ztr. Lebendgewicht in Markt: 15. 12. 12. 12. Schfen: 1. vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtw., ja. 34 35

ältere		—	
2. iontäge vollfleischige	31-33	31-33	—
3. fleischige	27-30	27-30	—
4. geringe genährte	22-25	22-25	—
Bullen: 1. jüngere, vollfl., höchst. Schlachtwertes	29	29	—
2. iontäge vollfleischige oder ausgemästete	27-28	27-28	—
3. fleischige	25-26	24-26	—
4. geringe genährte	21-23	21-23	—
Kühe: 1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtw.	25-27	—	—
2. iontäge vollfleischige oder ausgemästete	19-23	—	—
3. fleischige	14-17	14-17	—
4. geringe genährte	10-13	9-13	—

### Schlecht Wetter droht!

Jetzt, wo Schneendecke Kälte und nachfolgendes Wetter miteinander abwechseln, braucht die Haut besondere Pflege, soll sie nicht rüffig und spröde werden. Bei dem Hin- und Herfinden die Haut in Leotrem, der tief in die Haut einbringend, einen idealen Schutz gegen alle Witterungseinflüsse. Durch seinen Gehalt an natürlichem Sonnen-Vitamin fördert Leotrem zugleich den Aufbau der Haut. Mägen Sie noch heute einen Versuch! Dojen zu 90, 50, 22, 15 Pfg. in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

### Färren (Kalbinnen):

1. vollfleischige, ausgemäst., höchst. Schlachtw.	32	31-32
2. vollfleischige	29-31	29-30
3. fleischig	24-27	24-27
4. geringe genährte	20-25	19-23
Kreiser: mäßig genährtes Jungvieh	18-22	17-22
Käber: Sonderfl.: Doppellener besser Mast	—	—
Andere Käber: 1. beste Mast- und Saugfäher	—	42-46
2. mittlere Mast- und Saugfäher	35-43	35-41
3. geringere Saugfäher	27-35	27-33
4. geringe Käber	18-25	18-25

### Lämmer, Hammel und Schafe:

1a. Stallmastlämmer	37-39	37-39
1b. Hoffleiner Weidemastlämmer	—	—
2a. Stallmasthammel	35-37	35-36
2b. Weidemasthammel	—	—
3. mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	32-34	31-34
4. geringere Lämmer und Hammel	20-30	20-30
Schafe: 1. beste Schafe	24-25	24-26
2. mittlere Schafe	21-23	21-23
3. geringe Schafe	17-20	17-20
Schweine: 1. Fettchweine über 300 Pfd.	47-49	48-50
2. vollfl. Schweine v. etwa 240-300 Pfd.	46-48	46-48
3. vollfl. Schweine v. etwa 200-240 Pfd.	45-46	45-46
4. vollfl. Schweine v. etwa 160-200 Pfd.	42-44	41-44
5. fleischige Schweine v. etwa 120-160 Pfd.	38-41	37-40
6. fleischige Schweine unter 120 Pfund	—	—
7. Samen	42-44	40-44

1503 Kühe, Färren und Kreiser, vom Schlachthof direkt 23 Kühe; 2003 Käber, 34 Unstabsfäher, 3620 Schafe, 12.271 Schweine, 185 Unstabschweine. — Verkauf: Bei Hindern und Schafen mittelmäßig; bei Kübinnen in guter Ware ziemlich glatt, sonst mittelmäßig; bei Schweinen ruhig.

**Markverlegung:** Der Markt vom 26. Dezember fällt aus. Der Markt vom 29. Dezember wird auf Donnerstag, den 28. Dezember, vorgelegt.

\* Buttermotierungen. 1. Qualität 126, 2. Qualität 120, abfallende Sorten 113 Mark je Zentner.

### Bekanntmachung.

#### Weihnachtsausstellung der städtischen Mädchen-Berufsschule.

Die Ausstellung der Schülerarbeiten findet in diesem Jahre am **Dienstag, den 19. Dezember**, von 13 bis 20 Uhr und am **Mittwoch, den 20. Dezember**, von 13 bis 19 Uhr in der Berufsschule statt.

Um rege Beteiligung wird gebeten.

Eintritt 10 Pfg.

Oderberg (Markt), den 16. Dezember 1933.

Der Magistrat.

## NS-Volkswohlfahrt

### Winterhilfswert

Es gingen weitere Spenden ein: Scheibe 15 RM, Dohmann 7 Paar Holzschuhe, Karl Mieleke 1 1/2 Zentner Aepfel und 1 Zentner Kohlrüben, Koepfel und Wieland Gemüse, Bäckermeister Schulze 10 Pfd. Weizenmehl und 6 Brote.

Den Spendern herzlichen Dank. Weitere Spenden werden gern und freudig entgegengenommen.

Meine deutschen Volksgenossen, vergesst nicht, Euch in den Besitz der Christrosen zu setzen. Sie wird weiter zum Kauf angeboten.

**Achtung, Landwirte!** Ich bitte, den gespendeten Roggen und Weizen am Montag, den 18. Dezember 1933, im Deutschen Haus, hier, abzuliefern. Die übrigen übrigen Spender bitte ich, das Geld, das sie für Kartoffeln und Getreide gezeichnet haben, ebenfalls abzuliefern, und zwar um 3 Uhr im Gemeindehaus, wo es in Empfang genommen wird.

Gleichzeitig bitte ich alle Volksgenossen, sich morgen Sonntag, 17. Dezember, recht zahlreich an der Adventsfeier im Hotel Rrlich zu beteiligen.

Die Herren Bäckermeister bitte ich, sich morgen Sonntag um 10 Uhr vorm. im Goldenen Löwen zwecks Besprechung einzufinden.

Der Ortsgruppenwarter  
der NS-Volkswohlfahrt, Winterhilfswert  
Pq Beyrauch

### Voranzeige.

#### 1. Weihnachtsfeiertag

#### G. V. des Männergesangvereins

Oderberg 1844 Oderberg (Markt) e. V. 1844

im Saale des Hotel Rrlich.  
Zum Vortrage gelangen Chöre ersten und erbauenden Inhalts, Vaterlands-, Heimats- und Volkslieder.  
Aufsührung: O, du selige Weihnachtszeit.

## Christbaum schmuck

Lametta, Engelshaar, Feenhaar, Watte  
Rauhrreif, Lidthalter, Wunderkerzen

### B. Feistel

## Auto-Sonderfahrt

nach Freienwalde am 17. Dezember.  
Abfahrt Oderberg 13.45, Rückfahrt 18.00.  
Fahrpreis Hin- und Rückfahrt 80 Pfg.

G. Zimmermann,



## Bekanntmachung.

Abt. d. Z. v. 27. 11. 1933 zur Durchführung  
des Schlachtsteuergesetzes (II. A. 2671).  
(Fortsetzung.)  
Art. III.

### Sachliche Haftung.

Das Fleisch der geschlachteten Tiere haftet für die Schlachtsteuer. Es kann, solange die Steuer vorchriftswidrig nicht oder nicht voll gezahlt ist, von der Schlachtsteuerstelle oder ihrer Hilfsstelle mit Beschlagnahme belegt werden.

### Art. IV.

#### Ermittlung des Lebendgewichts. (Zu § 4.)

(1) Soweit die Schlachtung in öffentlichen Schlachthäusern vorgenommen wird, hat, abgesehen von den Fällen des Abs. 4 Satz 1, 2 und 5 stets eine Verwiegung des lebenden Tieres zu erfolgen. Pauschalverwiegungen sind nur bei Kleinvieh zulässig, und auch dann nur, wenn es sich hierbei um im Gewicht gleichmäßige Tiere eines Besitzers handelt. Erreicht das Durchschnittsgewicht hierbei eine Höhe, die um weniger als 5 Kg. unter dem Minimalgewicht der nächsthöheren Tarifklasse liegt, so müssen die verwogenen Tiere einzeln nachgewogen werden.

(2) Die Ermittlung des Lebendgewichts hat bei Schlachtungen außerhalb der öffentlichen Schlachthäuser (mit Ausnahme der Fälle in Abs. 4 und 5) zwecks Vermeidung von Fehlschätzungen und Auseinanderlegungen mit den Steuerpflichtigen weitmöglichst durch Verwiegen des lebenden Schlachtieres zu erfolgen. Die Verwiegung muß durch den Beschauer oder vor dessen Augen in Verbindung mit der Steuerveranlagung vorgenommen werden.

In den Fällen, in denen ausnahmsweise ein Verwiegen des lebenden Schlachtieres nicht möglich ist, ist das Lebendgewicht aus dem durch Wiegen ermittelten Schlachtgewicht dergestalt zu berechnen, daß bei Schweinen das 1,25fache, bei Kälbern und Schafen das 1,6fache und bei Kühen und sonstigen Rindern das 2fache des Schlachtgewichts als Lebendgewicht gilt. In diesen Fällen darf vor der Verwiegung eine über in Vierteln (Großvieh) und in Hälften (Kleinvieh) hinausgehende Zerlegung des Schlachtieres nicht stattfinden. Zwecks Feststellung des Schlachtgewichts sind bei Großvieh alle vier Viertel und bei Kleinvieh beide Hälften zu verwiegen.

Bei nichtamtlichen Waagen hat der Beschauer sich vor Beginn der Verwiegung von der Richtigkeit der Waage zu überzeugen und alle Versuche einer Unterverwiegung fernzuhalten.

Die Ermittlung des Lebendgewichts durch Schätzen ist hiernach nur dann zulässig, wenn ein Verwiegen des lebenden oder geschlachteten Tieres mit feinen Mitteln durchzuführen ist.

(3) Ist innerhalb oder außerhalb der öffentlichen Schlachthäuser eine Verwiegung der Schlachttiere gemäß Abs. 1 oder 2 erfolgt, so darf, abgesehen von den in Abs. 5 genannten Fällen, eine nochmalige Verwiegung nicht vorgenommen werden.

(4) Einer Verwiegung bedarf es im allgemeinen nicht bei Schweinen und Schafen. Bei anderen Schlachtieren erübrigt sich die Verwiegung, falls die Veranlagung zu dem für die Schlachtiergattung bestimmten Höchststeuersatz erfolgt. Schweine und Schafe sind indessen stets zu verwiegen, wenn nicht zweifelsfrei feststeht, ob das Lebendgewicht des Schlachtieres unter oder über der für die Steuerfreiheit festgesetzten Gewichtsgrenze liegt. Bei Schlachtungen von Kälbern außerhalb der öffentlichen Schlachthäuser bedarf es im allgemeinen keiner Verwiegung, falls die Veranlagung zum Steuersatz von 4 RM erfolgt; jedoch ist stets zu verwiegen, wenn die Schlachtung steuerfrei bleibt oder nicht zweifelsfrei feststeht, ob das Lebendgewicht des Schlachtieres unter oder über 125 Kg. beträgt. Bei steuerfreien Hauschlachtungen genügt für die Feststellung des Gewichts zwecks Eintragung in den Schlachtsteuerfreischein (Artikel II) die Schätzung.

(5) Die Veranlagung von auf Schlachtviehhöfen ausgetriebenen Rindvieh, ausgenommen Rälber unter 125 Kg., das an einer anderen Stelle als in dem mit dem Schlachtviehhohe verbundenen öffentlichen Schlachthaus geschlachtet werden soll, ist in folgender Weise vorzunehmen:

Das Wiegepersonal des Schlachtviehhofes hat diese Tiere durch eine entsprechende Ohrmarke kennzeichnen. Die Ohrmarke enthält eine laufende Nummer und Ortsangabe des Schlachtviehhofes.

z. B. Nr. 415 Dortmund oder abgekürzt 415 Dtm. Die zugehörigen Wiegearten enthalten außer Gewicht und Datum des Verwiegetages dieselben Angaben mittels Tinte oder Tintenstift wie die Ohrmarke.

Die so gekennzeichneten Tiere sind, ohne sie nochmals zu verwiegen, von den Beschauern an den Schlachthöfen auf Grund der Gewichtsangabe auf den zugehörigen Wiegearten zur Schlachtsteuer zu veranlassen. Insbesondere ist dabei genau zu prüfen, daß die Ohrmarkennummer mit der auf der zugehörigen Wiegearte verzeichneten Nummer übereinstimmt. Die Wiegearten sind von den Beschauern jedesmal durch Einreihen oder Fleischbeschaustempel zu entwerfen. Falls Ohrmarke oder zugehörige Wiegearte fehlen, haben die Beschauer eine Zweitverwiegung vorzunehmen. Im übrigen ist eine Zweitverwiegung nur dann vorzunehmen, wenn die Schlachtung in einer anderen Gemeinde erfolgt und der Steuerpflichtige sie dort in besonderen Fällen auf seine Kosten fordert.

Die vorstehende Regelung gilt nur für Schlachttiere, die von einem Schlachtviehhohe an einen anderen Ort zur unmittelbaren Schlachtung abgetrieben werden, nicht aber für solche, die von einem Schlachtviehhohe auf einen anderen Schlachtviehhohe aufgetrieben werden.

Im übrigen entbinden Vorverwiegungen gleich welcher Art die Beschauer nicht von der Verpflichtung, bei der Veranlagung die Verwiegung erneut selbst vorzunehmen oder vor ihren Augen vornehmen zu lassen.

Die durch vorstehendes Verfahren entstehenden Kosten gehen zu Lasten der Verwaltungsabteilung.

(6) Soweit die Steuerveranlagung außerhalb der öffentlichen Schlachthäuser auf Grund von Verwiegungen durch

## Nachruf.

Nach kurzem schweren Leiden verschied unser, verehrtes  
Vorstandsmitglied, Herr

## Erhard Marowski

Der Entschlafene gehörte dem Verein über 40 Jahre an und war 30 Jahre als Schriftführer tätig. Sein Interesse für den Landwirtschaftlichen Verein bewies er besonders bei allen Berufungen, wofür wir ihm allezeit ein dankbares und ehrendes Gedenken bewahren werden.

Der Landwirtschaftliche Verein.



### „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen . . . .“

und der Tisch ist festlich gedeckt. Aber hast Du es auch nicht an Geschenken fehlen lassen? Da weiß ich Dir guten Rat: Schenke Lote der Arbeitsbeschaffungs-Gesellenschaftere, das Einzelloos für ein Mark! Da am 29. bis 30. Dezember Ziehung ist, kann die Lotterieleistungen noch in der Weihnachtswoche ein Gewinn überreichen. Über 200 000 Gewinne werden ausgelost. Dein Höchstgewinn beträgt 200 000 Mark. Aber ein noch wertvolleres Geschenk birgt dieses Los für deine noch arbeitslosen Kameraden. Schenke ihnen wieder Arbeitsmöglichkeit! Und wenn am Weihnachtsabend die Lichter brennen, kannst Du mit dem frohen Bewußtsein an der Danksagung teilnehmen, daß Du zu Deines Führers großem Werk der Arbeitsbeschaffung, zum Wohle des Vaterlandes beigetragen hast!

## Gesellschaftsspiele

Mensch, ärgere Dich nicht  
Zwangsspiele  
Dame — Mühle  
Kinderpost  
Lotto  
und andere Spiele

B. Feistel

Das Photohandwerk liegt schwer danieder  
Daher lassen Sie ihre  
Photo-

## Weihnachtsarbeiten

im Orte anfertigen. Gehen Sie aber nicht zum Schwarzarbeiter sondern zum Fachmann, dessen Existenz es ist.

Vergrößerungen bis Lebensgröße. Aufnahmen bis 7 Uhr abends bei tageshelltem Kunstlicht. Ausweissbilder schnellstens. Entwickeln von Filmen, Platten, Hochglanzabzügen.

Photowerkstatt  
G. Stern, Wilhelmstr. 9.

## Füllfederhalter

in mehreren Preislagen empfiehlt

B. Feistel

## Foto-Alben

Foto-Ecken  
Postkartenalben  
Poesiealben  
Zeugnismappen  
Ordnungsmappen  
bei B. Feistel.

## U Lichtspiele U

Ab Freitag bis Montag  
der grosse Ufa-Tonfilm

## Stern von Valencia

Vorstellungen: täglich 1/9 Uhr  
Sonntag 4 Uhr ermässigte Preise



## U.S.-Volkswohlfahrt Winterhilfswert



Am Sonntag, dem 17. Dezember, abends 8 Uhr  
veranstalten BDM, ZM., und HJ. im Hotel Bristol eine  
Adventsfeier

zugunsten der Winterhilfe:

Es gelangen zur Aufführung:  
„Wenn die Glocken läuten“ Theaterstück  
„Weihnachten im Märchenland“  
Gedichte, Sprechchor u. a. m.

Es wird gebeten, daß sich alle Parteigenossen, SA., SS., St., NSD., sämtliche Frauenschichten in den Dienst dieser guten Sache stellen und vollständig bezw. geschlossen an diesem Abend erscheinen. Keiner darf fehlen.

Der Reinertrag ist für die Winterhilfe hierseits (Weihnachtsspende) bestimmt.

Eintritt: 20 Pfg. Erwerbslose und Kinder 10 Pfg.

Der Ortsgruppenwart  
der NS-Volkswohlfahrt, Winterhilfswert  
Pg. Weyrauch,  
sowie BDM, ZM. und HJ.

## Hans Brümmer

Goldschmiedemester  
Gravur- und Fachoptiker

Gold- und Silberwaren  
Gravuren

ältestes Geschäft am Platze  
gegr. 1856

Spezialabteilung für moderne Optik

Bad Freienwalde, nur Königstr. 1.

## Zigarren - Zigaretten

### Tabak-Pfeifen

geschmackvolle Geschenkpäckchen in großer Auswahl  
von 1,- Mk. an. Beachten Sie mein Schaufenster.

Größtes Spezialgeschäft am Platze  
F. Welzbacher, Angermünder Str. 7.

Fortsetzung folgt.

## Gesangbücher

in mehreren Preislagen

bei

B. Feistel

## Kirchliche Nachrichten.

3. Advent, Sonntag den 17. Dezember  
1/10 Uhr Gottesdienst im Gemeindehause  
Predigttext: Johannes 3,30  
11 Uhr Kindergottesdienst  
3 Uhr Malchshunde  
Kollekte für die Diakonissenhäuser Bethanien u. Teltow  
Boigt



## Stille Nacht...

Mutter! Es ist Weihnachten! Bei Euch und bei uns! Der Franzmann schießt wie wild. Wir fiedeln im Graben und kümmern uns den Teufel drum. An Dich denke ich, Mutter. Wie Du zu Hause sitzt unter dem Christbaum in meinem Zimmer! Wie Du still eine Träne trocknest. Nicht doch, Mutter. Ich bin ja bei Dir. Du mußt es hören. Fühlen sollst Du es, Mutter, wie ich an Dich denke... Einen Stock habe ich zurechtgeschmitten und ste in meine Pöcher gesteckt. Das ist unser Christbaum. Wie er funkelt mit seinen Lichtern! Es wird ganz still um uns. Wir sind alle zusammen. Einer neben dem anderen. Aber uns faußt der Krieg. Wir sind zu Hause, wir denken an Euch. Nicht weinen jetzt, Mutter, hörst Du? "

Im Zimmer wird es mit einem Male still. Nur der Stundenschlag einer Uhr und ein leises Summen schwingt im Raum. Es ist, als läuteten die Glocken. Ganz von fern und nur mit einem Ton. Manchmal klingt er so voll, als könnte man nach ihm greifen. Dann fließt er silberhell wie das späte Knacken am Tannenbaum, wenn eine Lichtlampe nach den Nadeln züngelt. Ein leises Klackern sucht auf, als ob jemand flüßert. Dann ist es wieder still, lange Zeit. Noch einmal reden sich die Flammen der fast abgebrannten Kerzen und werfen einen schwachen Lichtschein auf gefaltete Hände im Schoß, die einen Brief umschlossen halten und ein Bild. Ein Tannenweig ist darum gewunden. Mit zittiger Schrift steht: „Gesallen bei Arras am 24. Dezember 1915.“

## Der ewige Sinn der Weihnachten.

Über den religiösen Sinn der Weihnachten und über deutsche Feste in vorchristlicher Zeit, hielt Dr. von Leers vor der Gesellschaft für germanische Kultur und Vorgeschiede einen Vortrag. Die Ausführungen zeigten den ursprünglichen Sinn der Weihnachten als Fest der Wiedergeburt des Lichtes. Älteste Symboliken, so die alten Steinzeichnungen in England, Schottland und Schweden, geben Kunde davon, daß Weihnachten immer das Fest der Winterjonnennende gewesen ist. Der Weihnachtsbaum, dessen Nadeln die Form der alten Nagal-Nüne (das Zeichen des Aufstiegs) haben, ist als Zeichen der Fruchtbarkeit, mit den Sonnenäpfeln oder Äpfeln behangen, in früherer Zeit verbreitet gewesen. Ihm entspricht zur Sommerjonnennende die Birle. Die Nuß gab in ihrer Zweigeteiltheit das lebende Abbild der beiden Jahreshälften, die sich zur Winterjonnennende scheiden. Auch die Sitte des Fischessens ist uralt, denn der Fisch war das Symbol der unteren Welt, in der sich die Sonne im Winter verborgen hält. Die goldene Wiege mit dem goldenen Sonnenkind will ebenfalls die Lichtgeburt anzeigen. Es hat seinen Sinn, daß zwischen Weihnachten und Neujahr die Arbeit ruhen soll, denn es ist dies die Zeit der Stille, die Zeit in der die Sonne ihre kleinsten Kreise beschreibt. Die Ausführungen Dr. v. Leers' gipfelten in dem Satz, daß das Weihnachtstfest, wie es von uralten Zeiten bis heute gefeiert wurde in der Erkenntnis der großen Gesetzmäßigkeit des Weltwerdens, ewigen Sinn besitze.

## Das gute deutsche Buch auf dem Weihnachtstisch.

Ausdruck der Reichsschrifttumskammer  
Der Präsident der Reichsschrifttumskammer hat folgenden Aufruf erlassen: Die Nation rüchelt sich, das deutsche Weib hat in einer Einmütigkeit und mit einer so starken Zuversicht zu begehen, wie es uns in den dunklen Jahren, die hinter uns liegen, nie vergönnt gewesen ist. Wir haben wieder die Kraft zu einer edlen, wahren Freude, die jeden einzelnen erfüllt, und an der wir jeden einzelnen deutschen Volksgenossen teilnehmen lassen wollen. Wenn wir unter dem Weihnachtsbaum stehen, dankbar für das, was uns das Jahr gebracht hat, so sollen auch unsere Geschenke einen neuen Sinn tragen, sollen nicht nur Liebe und Verbundenheit zum Ausdruck bringen, sondern auch den Willen mit verschaffen und bleibenden Gaben Freude und Kraft für ein ganzes Jahr einander mit auf den Weg zu geben. Denken wir daran, welche Kraft und welche hoffnungsvollen Trost uns die Werke des guten deutschen Schrifttums in der vergangenen Zeit gespendet, wie uns gute Bücher innerlich geholfen haben. Dieses deutsche Schrifttum, schön und groß zugleich, ist die tiefste Quelle dauernder Kraft und Freude für jeden einzelnen von uns, ein Reichtum unseres Volkes, wie unser deutsches Weihnachten ein Reichtum ist, um den uns die Völker der Erde beneiden. Laßt die reiche Fülle unseres deutschen Schrifttums auch unter dem Weihnachtsbaum zu Wort kommen und lebendig werden, laßt uns seinen Weihnachtstisch aufbauen ohne gute deutsche Bücher.

genossen teilnehmen lassen wollen. Wenn wir unter dem Weihnachtsbaum stehen, dankbar für das, was uns das Jahr gebracht hat, so sollen auch unsere Geschenke einen neuen Sinn tragen, sollen nicht nur Liebe und Verbundenheit zum Ausdruck bringen, sondern auch den Willen mit verschaffen und bleibenden Gaben Freude und Kraft für ein ganzes Jahr einander mit auf den Weg zu geben. Denken wir daran, welche Kraft und welche hoffnungsvollen Trost uns die Werke des guten deutschen Schrifttums in der vergangenen Zeit gespendet, wie uns gute Bücher innerlich geholfen haben.

Dieses deutsche Schrifttum, schön und groß zugleich, ist die tiefste Quelle dauernder Kraft und Freude für jeden einzelnen von uns, ein Reichtum unseres Volkes, wie unser deutsches Weihnachten ein Reichtum ist, um den uns die Völker der Erde beneiden. Laßt die reiche Fülle unseres deutschen Schrifttums auch unter dem Weihnachtsbaum zu Wort kommen und lebendig werden, laßt uns seinen Weihnachtstisch aufbauen ohne gute deutsche Bücher.

## Der Führer Ehrenbürger von Zehden.

Dankfreudigen an den Magistrat.  
Dem Magistrat von Zehden ging vom Führer folgendes eigenhändige Schreiben zu: „Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Zehden erfüllt mich mit aufrichtiger Freude. Ich nehme die Ehrenbürgerchaft an und bitte, dem Magistrat und den städtischen Körperschaften meinen ergebendsten Dank sowie meine besten Glückwünsche für das Wohlergehen und Gedeihen von Zehden auszusprechen zu dürfen. Mit deutschem Gruß (gez.) Adolf Hitler.“

Da heute der Führer bekanntlich nicht mehr jede ihm angetragene Ehrenbürgerchaft annimmt, bedeutet diese Annahme für das alte märkische Städtchen Zehden eine besondere Ehrung.

## Gaulleiter Kube teilt mit:

Aus Anlaß der Amtsenthebung des nationalsozialistischen Staatssekretärs Luber in Bayern in einer Erbhofangelegenheit wird im Gau Kurmark verbreitet, auch ich, der Gaulleiter, habe im Gau einen Erbhof gesucht bekommen. Ich stelle zur Steuerbarkeit fest, daß dieser Erbhof, den die Stadt Ramen mit 65 Morgen gestiftet hat, zu meiner Verfügung für das Siedlungswert in der Provinz Brandenburg gestellt worden ist. Die 65 Morgen gehören also der nationalsozialistischen Siedlungsarbeit in der Kurmark. Im übrigen darf ich darauf hinweisen, daß die Frage des Erbhofes für führende Parteigenossen lediglich der Entscheidung des Führers selbst untersteht. Mit Heil Hitler! Wilhelm Kube, Gaulleiter der Kurmark.

## Die Mark erreichte 20 Grad Kälte.

Das meteorologische Institut der forstlichen Hochschule in Cberswalde teilt mit, daß am Donnerstag die tiefste Temperatur zwischen 18 und 20 Uhr erreicht wurde. Um diese Zeit wurden 20 Grad Kälte gemessen. Das dürfte der tiefste Thermometerstand in der Mark Brandenburg in diesem Winter bis jetzt sein.

Die Oder bis Schlesien vereist.

Wie aus Frankfurt (Oder) gemeldet wird, ist infolge der andauernden Kälte die Vereisung der Oder immer weiter fortgeschritten. Der Eisstand hat sich nunmehr bis an die schlesische Grenze festgesetzt.

## Ein tolles Einbrecherstück.

Sieben Zentner schwerer Geldschrank nachts aus einer Wohnung abtransportiert.  
In Berlin wurde ein wohl einjüngig dastehender Einbruch nachts im Hause Petersburger Straße 38 ausgeführt. Eine Einbrecherkolonne hatte ausgetun-

schafft, daß sich dort in der Wohnung eines Kaufmannes D. im ersten Stock ein Geldschrank befand, in dem Bargeld und wertvolle Schmucksachen aufbewahrt wurden. Die Diebe drangen

mit Hilfe einer Strickleiter in die Räume, verschlossen die Tür zu einem Nebenzimmer, in dem die Wohnungsinhaberinnen und eine Verwandte schliefen. Ohne daß die Frauen aufmerksam wurden,

montierten sie dann in aller Ruhe den sieben Zentner schweren Geldschrank von seinem Holzsockel ab

und schleppten ihn die Treppe hinunter auf die Straße. Wie es ihnen gelang, die schwere Last zu bewältigen, ist bisher ein Rätsel. Der Transport des Geldschrankes kann nur von einer größeren Anzahl von Männern bewerkstelligt worden sein. Der Tresor enthielt außer 500 Mark Bargeld Juwelen im Werte von 7000 Mark. Bisher fehlt jede Spur von den Einbrechern.

## Güterwagen bei Trebbin entgleist.

Infolge Achsenbruchs entgleiste nachts einige hundert Meter vom Bahnhof Trebbin entfernt auf dem Fernakts Halle-Berlin ein Waggon eines Güterzugs. Die Räder des Wagens bohrten sich tief in den Bahndörper ein. Glücklicherweise hatte der Zug keine allzu große Geschwindigkeit, so daß der Unfall noch verhältnismäßig glimpflich abließ. Die Strecke wurde sofort gesperrt, und Arbeiterkolonnen der Reichsbahn wurden unverzüglich an die Unfallstelle entsandt. Es dauerte jedoch fünf Stunden, bis das Gleis wieder frei war. Während dieser Zeit wurde der Betrieb einseitig durchgehört, wodurch im Fahrplan erhebliche Verzögerungen eintraten.

## Holzpfasterlandstraßen in der Grenzmark.

Neuartige Versuche im Kreise Meiseritz.  
Wie in der Nähe von Birkenwerder bei Berlin werden jetzt im Kreise Meiseritz (Grenzmark) unter der Leitung des Landrats Merler Versuche mit Holzpfaster-Landstraßen unternommen. Auf der Landstraße Meiseritz-Schwibbus in unmittelbarer Nähe des Dorfes Nipster konnte eine Versuchsstrecke besichtigt werden, die den Beweis erbringen soll, daß in geseinsamen, aber holzreichen Gegenden des deutschen Ostens Holz Stein ersetzen kann. Sondernfalls stellt sich der Bau solcher Holzstraßen wesentlich billiger als eine gleiche Anlage in Stein. Wie Landrat Dr. Merler mitteilt, wird dieses Holzpfaster zum erstmaligen in größerem Umfang bei dem Bau der Straße Solben-Scharzig-Vetsche verwandt werden. Große Gruppen von Arbeitern werden in den Wintermonaten mit dem Schlagen der notwendigen Stangenbohlen, Schälen und Leeren zum Schutz vor Feuchtigkeit beschäftigt werden. Die Holzpfasterung selbst wird im Frühjahr mit dem Einsetzen milderer Witterung ihren Anfang nehmen. Bei dieser Maßnahme im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit werden rund 800 ostmärkische Arbeiter während der Wintermonate ihr Brot verdienen.

## Lubbes Anwalt spricht.

Tag der Verteidiger in Leipzig.  
Zu Beginn der Freitagverhandlung im Reichstagsbrandstiftungsprozess erklärte Rechtsanwalt Dr. Sack, er rüchelt sich am Sonnabend seinen Schlussvortrag halten, denn er fühle sich heute körperlich und geistig nicht in der Lage, gegenüber den Anträgen des Oberreichsanwalts mit genügendem Nachdruck aufzutreten zu können. Diesem Ansuchen wurde vom Senatspräsidenten entsprochen. Dann hat

## Jeder ist verdächtig!

Rätsel um den Tod des Malers van der Straat von Reinhold Eichacker.

40. Fortsetzung  
Nachdruck verboten  
Schleiders Telefonruf in Ruths Wohnung traf sie auch nicht zu Hause. Obwohl es seine Eitelkeit tränkte, nahm er an, daß sie das Rendezvous einfach vergessen habe und nun abnungslos in irgendeinem Restaurant, einer Bar säße mit anderen Freunden.

Aber er würde ihr morgen die Meinung sagen. Sie mußte endlich verstehen lernen, daß sie jetzt von ihm abhängig war, nur ihm noch gehöre und mit ihrem bisherigen halbtönen Leben Schluss machen müsse.

Der Gedanke an diese Aussage, in der er das Uebergewicht hatte, tat ihm wohl und ließ die Enttäuschung des Abends verschmerzen. Immerhin war ihm für heute die Stimmung verdorben. Er gab dem Chauffeur Befehl, ihn gleich nach Hause zu fahren.

Mabel würde erlaubt sein, ihn schon so bald wiederzusehen. Er hatte hinterlassen, daß er verreist und diese Nacht nicht daheim sei.

Im Wohnzimmer sah er noch Licht. Also war Mabel noch auf. Er konnte sich mit ihr noch unterhalten. Sie sollte ihn ein wenig zerstreuen mit ihrem Geplauder. Man könnte mitammen eine Pulle Sekt trinken, könnte das Grammophon spielen lassen und tanzen. Wozu war man noch jung, trotz Geheimrat und Fünzig? Nur kein Schema im Leben!

Was für ein Gesicht Mabel machen würde, wenn er auf einmal hereinkam, als sei das natürlich?

Er ging auf den Zehen zum Zimmer hinüber. Ganz vorstichtig, lautlos drückte er die Klinke nach unten und stieß dann die Tür auf. Im gleichen Augenblick rief es ihn hoch; seine eben noch heiteren Züge veränderten sich jääh in Wut und Empörung.

Mabel stieß einen Schrei aus und starrte ihn an wie eine Erscheinung. In einer Haltung, die über die Vertraulich-

keit der Situation keinen Zweifel ließ, löste sie sich aus den Armen des Mannes, der sie eben küßte, und sprang vom Divan herab auf den Teppich.

Sie stand zitternd vor Schleiders Blick und hob bittend die Hände, als wollte sie sprechen und etwas erklären, was keiner Erklärung durch Worte bedurfte.

Der Mann neben Mabel war auch aufgestanden. Er drückte seine Kamatte zurecht und versuchte ein Lächeln. Doch sah er an Schleider vorbei nach der Decke.

Das Geheimrats drohender Blick streifte schweigend die Tochter. Er preszte die Lippen, um sich zu beherrschen. „Vater!“ bettelte sie, Tränen in der Stimme.

„Schweig!“ sagte er nur. „Später! Geh auf dein Zimmer!“

Sie warf einen fragenden Blick nach dem Manne, doch der schnippte sich nur ein Stäubchen vom Ärmel und traufte die Lippen, als wolle er preisen. Da zog sie den Kopf ein und schlich sich durch den Vorhang hinaus.

Schleider reckte sich in den Büfeln und sah scharf den Mann an, der immer noch stumm blieb.

„Baron v. Hellern, nicht wahr?“ kam es hart.

Der andere nickte mit leichter Verneigung.

„Darf ich fragen, was Sie in dieser späten Stunde in meiner Wohnung zu suchen haben?“

Das rassistische Braune Gesicht des Barons blieb beherrscht und verbindlich.

„Ich folgte einer lebenswürdigen Einladung Ihrer Fräulein Tochter. Wenn ich geahnt hätte, daß ich Sie für Sie hätte, hätte ich selbstverständlich dankend abgelehnt. Aber da man mir ausdrücklich versicherte, daß Sie heute Nacht auswärts seien —“

— glaubten Sie, die beste Gelegenheit zu haben, sich hinter meinem Rücken mit meiner Tochter zu amüsieren!“ Der andere lächelte nur überlegen.

„Daß Ihre Fräulein Tochter mich reizend empfanden und unterhalten würde, nahm ich allerdings an; was das aber mit Ihrem Rücken zu tun hat, ist mir nicht verständlich.“

„Herr! Ich bin der Vater!“

„Gewiß! Ist mir bekannt. Ich glückwünsche Sie dazu.“

Aber schließlich pflegen derartige kleine Intimitäten der Tochter wohl nie vor den Augen des Vaters stattzufinden. Ich glaube auch, Sie, als Geheimrat, würden darauf wenig Wert legen, wenn Sie zum Beispiel mit einer jungen Dame —“

Schleider hob so energisch die Hand, daß der andere abtrat. Sein Blick glitt prüfend und sich langsam erheitert, über die elegante Gestalt seines Gegners, der die seltsame Lage so dreist beherrschte. Ein Gefühls, fast wie Hochachtung vor dieser Freiheit, verdrängte den Zorn in ihm. Er suchte nach einem Ausweg.

„Welche Folgerungen denken Sie aus dieser — dieser Situation zu ziehen, in der ich Sie antraf?“

Hellern küßte den leichteren Ton und verbeugte sich höflich.

„Folgerungen? Keine. Ich überlasse das Ihnen. Sie sind ja erfahrener in solchen Lagen.“

In Schleider regte sich wieder der Ärger. Die Dreistigkeit tränkte ihn, da sie ihn angriff. Er hob seine Stimme zu förmlicher Strenge.

„Sie sind Baron. Also wohl ein Mann von Ehre. Ich hoffe, in Ihnen auch einen Gentleman vor mir zu sehen. Ich habe auch Verständnis dafür, daß ein Mann Ihres Aussehens und Ihres Auftretens von Frauen verwöhnt wird. hm — doch — aber...“ Er suchte nach Worten. „Haben Sie die Absicht, meine Tochter zu heiraten?“

Hellern hob seinen Blick langsam zur Seite und spitzte die Lippen.

„Ja“, meinte er endlich, „auch darüber ließe sich reden. Wenn die finanziellen Voraussetzungen —“

„Meine Tochter erhält eine Mitgift von einhunderttausend Mark!“ sagte Schleider scharf.

Die Frage des anderen machte ihn stuhig. Auch stand in Hellerns Augen ein Ausdruck, der ihn abließ.

„Schön“, nickte der Baron, als überlege er eine Raffee-offerte. „Ich will aber nicht unbeschäftigt sein. Einigen wir uns auf die Hälfte! Sie zahlen mir fünfzigtausend Mark — und ich verzichte auf die anderen fünfzigtausend Mark und die Heirat. Dafür Discretion über das, was hier vorliegt.“ (Fortsetzung folgt.)



der Verteidiger der drei Bulgaren, Rechtsanwalt Dr. Leicher, das Wort, um seinen Schlussvortrag zugunsten der bulgarischen Angeklagten zu beenden. Der Verteidiger schloß seine Ausführungen: „Nach meiner Überzeugung sind die Bulgaren nicht im Reichstag gewesen. Auch ein Beweis für die Teilnahme der Bulgaren an der zur Aburteilung stehenden Tat ist nicht erbracht. Daraus ergibt sich von selbst mein Antrag in Übereinstimmung mit dem Antrag des Oberreichsanwalts: Freisprechung der Angeklagten Dimitroff, Popoff und Taneff von der Anklage der Brandstiftung im Reichstagsgebäude und des dadurch begangenen und vollendeten Hochverrats.“

Dann beginnt mit Spannung erwartet, daß Plädoyer des Rechtsanwaltes Dr. Scuffert. Hohe Richter des Reichsgerichtes, so leitet er seine Rede ein, es ist mir der Auftrag von Amts wegen geworden, den Angeklagten von der Lubbe, den Brandstifter im Reichstag, zu verteidigen. Dieser amtliche Auftrag verpflichtet den Rechtsanwalt, mit Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit alles zu tun, was er kraft eines persönlichen Auftrages tun müßte. Ich habe schon zu Beginn des Prozesses vortragen müssen, daß mir der Angeklagte Lubbe jede Auskunft und jedes Gespräch verweigert hat. Und zu meinem Bedauern ist das auch so geblieben. So mußte ich mir auf Grund der mündlichen Verhandlung ein Urteil bilden. Die geistigen Urheber der ungeheuerlichen Tat der Brandstiftung sind ermittelt in der Kommunistischen Partei, ihren Führern, Rednern und Agitatoren aller Grade.

Das deutsche Volk dankt dem Ministerpräsidenten Göring dafür, daß er mit seiner großen Kraft diese Gefahr gebannt hat. Für mich ist es ein unerträglicher Gedanke, daß deutsche Arbeiter die Befehle für ihre Handlungen im deutschen Staate sich aus Moskau holen könnten. Aber für den Lubbe sind Schuld und Strafe nach dem geltenden Gesetz zu ermitteln.

Ich gehe davon aus, daß der Entschluß von der Lubbe zur Inbrandsetzung von drei Gebäuden am 22. Februar in Neudöln frühestens entstanden ist, als er die Gespräche vor dem Wohlfahrtsamt mitanhörte. Der Entschluß für die Inbrandsetzung des Reichstages ist am Montag auf dem Wege von Hennigsdorf nach Berlin entstanden. Im Verlauf seiner Ausführungen kam der Verteidiger bereits auf das Ziel seiner Verteidigung, indem er erklärte: „Nicht anrechtverhaftet ist die Anklage hinsichtlich der Frage des Hochverrats.“ Der Verteidiger will die Brandstiftung gelten lassen, aber er behauptet, daß von der Lubbe keinesfalls aus Gründen der

Entscheidung eines Aufstandes diese Brände gelegt habe, sondern lediglich aus dem Grunde, sein Geltungsbedürfnis zu befriedigen. Der Verteidiger schloß sein Plädoyer mit der Bitte an die Richter, eine Verurteilung wegen des Verbrechens des Hochverrats und wegen des Verbrechens der aufrührerischen Brandstiftung abzulehnen und lediglich ein Urteil zu fällen wegen der vier Brandstiftungen, allenfalls in Verbindung mit einem Verbrechen der Vorbereitung des Hochverrats. Daraus ergebe sich die Folge, daß von der Lubbe als gerechte Sühne seiner Tat eine erhebliche zeitliche Zuchthausstrafe hinnehmen müßte. Am Sonnabend wird Rechtsanwalt Dr. Sad für den Angeklagten Torgler plädieren.

Zahlreiche Kinder getötet. Im Weichbild der Stadt Posen ereignete sich in der Nähe der Posener Straße ein furchtbares Eisenbahnunglück, das zahlreiche Todesopfer forderte. In der Nähe des Hauptbahnhofes fuhr infolge falscher Signalstellung ein aus Obornik kommender Schulzug auf einen anderen Schulzug von hinten auf, der keine Einfahrt hatte. Drei Wagen des haltenden Zuges wurden bei dem Zusammenstoß aus den Gleisen geworfen und zwei von ihnen stürzten die etwa 15 Meter hohe Böschung hinunter. Es handelt sich bei den zertrümmerten Waggons

## Schweres Eisenbahnunglück in Posen.

Jeder ist verdächtig! Rätsel um den Tod des Malers van der Straat von Reinhold Eichacker.

41. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Unwillkürlich griff Schleiders Hand nach der Lehne des Sessels. Sein Blick wurde starr vor dem Lächeln Hellems, das ihn stumm verhöhnte. „Herr!“ sagte er heiser, noch immer in der Hoffnung, daß er sich täusche. „Soll das ein Scherz sein?“ „Reineswegs, Herr Geheimrat“, versicherte Hellen verbindlich. „Ein glattes Gesicht; klar und günstig für beide Teile. Ich könnte ja ebenjotat das Bestere wählen: Ihre Tochter und hunderttausend Mark. Ihre Tochter ist in mich verliebt und Sie würden nichts gegen die Heirat gehabt haben. Aber ich bin nun mal ein Gentleman. Ich weiß, es würde Ihnen später vielleicht leid tun. Ich kenne mich besser. Hab übrigens auch noch keine Lust, mich zu binden. Solang ich noch jung bin. Verständlich, nicht wahr? Also: fünfzigtausend Mark, Herr Geheimrat — und der Fall geht in Ordnung.“ Schleicher war blaß geworden. Die Empörung zerbrach seine letzte Beherrschung. „Sie sind ein Erpresser!“ rief er hervor. Er ballte die Fäuste. Der andere zuckte verächtlich die Schultern. „Namen — Begriffe — Bezeichnungen! Sie bieten mir Ihre Tochter und hunderttausend Mark an und nennen mich Erpresser, weil ich nur fünfzigtausend Mark nehmen will. Ist das denn logisch? Was haben solche Worte mit Gesichts zu tun?“ Er sah ihn ehrlich gelangweilt. Schleicher durchschaute die Lage jetzt völlig. Er wurde ruhig und sammelte Kräfte. „Und wenn ich nicht zahle?“ fragte er lastend. „So wird der Ruf Ihrer Fräulein Tochter vielleicht binnen kurzem infolge der törichten Geschwätzigkeit der Menschen so geschädigt sein, daß sie dann auch kein Gentleman

im Wagen vierter Klasse, die fast sämtlich mit Schulkindern und Landstrafen besetzt waren. Nach den letzten Berichten beläuft sich die Zahl der Todesopfer des Eisenbahnunglücks auf 10, die der schwerverletzten Personen auf 50. Von den Verletzten liegen 20 so schwer darnieder, daß man mit ihrem Ableben rechnen muß. Bei den Opfern handelt es sich meist um Schulkinder. An der Unfallstelle spielten sich herzerregende Szenen ab. Die Wagen mußten nach Eintreffen der Rettungsbereitschaft auseinandergehoben werden, um die Insassen zu befreien. Die Lage der Verletzten war durch den strengen Frost noch besonders kritisch. Eine Panik brach aus, und viele leichtverletzte Kinder liefen fort. Ein in der Nähe der Unfallstelle stehendes kleines Haus konnte die Verunglückten nicht sämtlich aufnehmen. Erst nach und nach war der Abtransport, an dem sich auch Militärärztlagen beteiligten, möglich. Der Verkehr auf der Strecke war für einige Stunden gesperrt, konnte aber noch im Laufe des Vormittags wieder freigegeben werden.

Das Eisenbahnunglück ist das schwerste, das sich je in Posen ereignet hat. Von dem letzten Wagen des Unglückszuges ist nur das Rahmgerüst und eine Seitenwand stehen geblieben, die über die Böschung ragen. Ein anderer Teil dieses Wagens ist vollständig gegen die Lokomotive des in voller Fahrt aufgefahrenden Zuges, der aus Obornik kam, gepreßt worden. Man befürchtet, daß unter den zwei Wagen, die den Dampf beruhten, noch Tote liegen. Überall an der Unfallstätte sah man Schulumappen, Bücher und Hefte unterliegen.

Die Zahl der vielen leichtverletzten Kinder ließ sich noch nicht feststellen, da die Massenflucht der verunglückten Kinder nach dem Zusammenstoß aus den Abteilen die Ermittlungen über den Umfang der Katastrophe stark erschwert.



Treibeis auf dem Rhein. Auch auf dem Rhein hat sich infolge der grimmigen Kälte Treibeis gebildet, das die Schifffahrt stark gefährdet. Unten sieht man die Silhouetten der Stadt Köln mit dem Dom.

## Immer noch scharfer Frost.

Schlesien verzeichnete 28 Grad Kälte. Der scharfe Frost in ganz Deutschland scheint nur langsam weichen zu wollen. Nach bitter kalter Nacht stand das Quecksilber in der Reichshauptstadt noch immer auf 14 Grad unter Null. Die größte Kälte mit 28 Grad hatte wieder Schlesien zu verzeichnen. Während in Breslau 26 Grad und in der Gegend um Reife 27 Grad gemessen wurden, sank die Temperatur in Sprottau sogar auf 23 Grad. Der „wärmste“ Punkt in Schlesien ist die Schneekuppe mit 15 Grad. Bei etwas milderer Kälte (6-8 Grad unter Null) setzten in Hamburg und Umgebung Schneefälle ein. Die Schneedecke hat sieben Zentimeter erreicht, und bei anhaltendem Frost wird zum Wochenende guter Schneepfort in der Hamburger Umgebung möglich sein. Erheblich kälter ist es dagegen in der Lübeck-er Gegend. Hier wurden 22 Grad Kälte festgemessen. Nach dem großen Schneefall und der Auflagerung hat die Kälteveile auch in Württemberg wieder neuen Auftrieb erhalten. In Stuttgart wurden 14,5 Grad und in Heilbronn 13,7 Grad gemessen.

Die Schifffahrt auf dem Niederrhein eingestellt. Auf dem Rhein im Duisburg-Ruhrorter Hafengebiet von Walsum bis Hochfeld ist die Schifffahrt wegen des verstärkten Eisgangs berg- und talwärts geschlossen. Vom Niederrhein bei Wesel, von der Waal und von der Merwebe wird ebenfalls verstärktes Eisreiben gemeldet. Die Schifffahrt ruht auch nach Rotterdam und Antwerpen. Ein holländischer Dampfer, der sich im Eise an der Lorelei festgefahren hatte, konnte sich wieder befreien. Die Eisverletzung schloß sich hinter dem Dampfer erneut.

## Schiffskatastrophen im Wintersturm.

Feuerschiff von der Veranbarung losgerissen. Bei dem schweren Sturm über der Nordsee und dem Kanal wurde auf der Höhe von Dünkirchen das Feuerschiff „Dy“ von seiner Veranbarung losgerissen und zum Kentern gebracht. Einem Rettungsboot gelang es, bis an das Wrack des Schiffes heranzufahren und drei Matrosen zu übernehmen, die sich im Leuchtturm in Sicherheit gebracht hatten. Die anderen fünf Mann der Besatzung wurden als Leichen aufgefunden. Sie waren sämtlich vor Kälte und Erschöpfung gestorben. Unter haushohen Wellen begraben.

An der englischen Küste fand der englische Dampfer „Culmore“ bei Aldeburgh (Suffolk). Vom Strande aus war eine zahlreiche Menschenmenge Zeuge des Schiffsunterganges. Ohne helfen zu können, haben die Küstenbewohner dem Totestampfer der neun Mann starken Besatzung zu. Der Dampfer wurde immer wieder unter haushohen Wellen begraben, und die zu Wasser gebrachten Rettungsboote waren im Au von den Wellen zertrümmert.

## Drei Minuten vor der Hinrichtung begnadigt.

Bundespräsident Miklas hebt Todesurteil auf. Das österreichische Standgericht in Wels (Oberösterreich) hat das erste Todesurteil gegen den Mädchenmörder Breitwieser gefällt. Das Todesurteil hätte nach dem geltenden Gesetz zwei Stunden nach der Urteilsfällung bereits vollstreckt werden müssen. Dem Verurteilten wurde jedoch auf Bitte des Verteidigers vom Gericht eine dritte Stunde zur Vorbereitung auf den Tod gewährt. Inzwischen hatte sein Rechtsanwalt Dr. Ling sich mit einem Wiener Kollegen telephonisch in Verbindung gesetzt, um das Gnadengebet

bei der Präsidialkanzlei einzureichen. Dieser übermittelte es sofort dem Bundespräsidenten, der nicht in Wien, sondern in Melnik zur Eröffnung der elektrifizierten Tauernbahn weilte. Trotz dieser Schwierigkeiten gelangte das Gebet rechtzeitig an und kam rechtzeitig über Wien nach Wels zurück.

Der Bundespräsident hat die Todesstrafe in lebenslänglichen schweren Kerker mit einem halbjährigen Freiheitsurlaub und Einsperrung in eine Dunkelzelle am Tage des Todes umgewandelt. Das Telegramm mit der Begnadigung langte drei Minuten vor der Hinrichtung in Wels ein. Der Gnadenakt wurde dem Bundespräsidenten damit begründet, daß der Weihnachtsfriede nicht durch die Hinrichtung gestört werden solle.

## Ein seltsamer Buckel.

In dem französischen Dorfe Thuir trieb sich ein Bettler herum, der einen Buckel von wahrhaft gewaltigen Dimensionen sein eigen nannte. Er erregte hierdurch das grenzenlose Mitleid aller Gutsgeunten und konnte unzählige milde Gaben einheimen. Der Besitzer dieses Ortes kam dieser Buckel nun nicht ganz geheuer vor und sie nahm den Mann ein wenig unter die Lupe. Und da stielte sich eine höchst erstaunliche Tatsache heraus. Der Mann war nämlich bellefleur in Kruppe, und sein Körper war durchaus wohlgeformt. Den Buckel hatte er sich angeheftet, um Mitleid zu erregen. In ihm hatte der Mann dicke Ballen von Goldschmuck in verborgener im Werte von 20 000 Mark. Man kann wohl sagen, das dies eine ziemlich merkwürdige Art ist, sein Vermögen mit sich zu führen.

mehr in den anderen fünfzigtausend Mark haben will.“ „Weil Sie sie verleumdend hüten Sie sich!“ „Verleumdend? Nein. Ich bin ein wahrheitsliebender Mensch und kann schwaßhafte Leute nicht leiden. Aber wenn man mich fragen sollte, warum Ihre Fräulein Tochter nicht mehr mit mir tanzt? Was soll ich dann sagen? Ich will doch nicht lügen.“ „Schuft!“ drohte Schleicher in heller Entrüstung. Hellen verzog keine Miene. Nur sein Blick war entwaffnend und wertwirdig war. „Sie vernehmen dauernd meine anständige Gesinnung. Ich muß gestehen, daß mir dieser Ton nicht beagt. Menschen meiner Gesellschaftsklasse und sozialen Kultur lieben es, in anderen Formen zu reden.“ „Ich werde Sie —!“ schrie Schleicher wütend, doch er fing sich gleich wieder. Er ging durch das Zimmer. Ein listiges Funkeln trat in seine Augen. Blösig blieb er dicht vor dem anderen stehen. „Gut: Sie sind diesmal der tatlich Stärkere, Herr Baron. Der Ruf meiner Tochter ist mir zu wertvoll. Ich bin bereit, zu bezahlen.“ „Fünfzigtausend Mark?“ fragte Hellen erregt. „Zum erstenmal zeigte er sich ohne Wastel; Gelögler stand in seinen wartenden Augen.“ „Fünfzigtausend Mark?“ bestätigte Schleicher gelassen. „Nur muß ich die Sicherheit haben, daß Sie mich nicht später von neuem erpressen.“ Der andere runzelte ladelnd die Brauen. „Ich will reinen Tisch: Fünfzigtausend — und basta! Das Mädel mag auslöffeln, was sie sich selbst eingebracht hat. Ich kann ihr nicht helfen. Aber meine Ruhe will ich haben!“ „Scharmant! Sehr verständlich!“ lobte Hellen lächelnd. „Genügt mir vollkommen. Das Geld — und ich schweige. Mein Wort, Herr Geheimrat!“ „Ihr Wort, Herr Baron, genügt mir allerdings nicht. Es soll ja nach Ihrem Wunsch nur ein Geschäft sein: Sicherheit gegen Sicherheit. Ich gebe Ihnen in dieser Stunde einen Scheck über fünfzigtausend Mark und Sie unterzeichnen mir hier diese Quittung.“

Er nahm ein Papier von Mabels Schreibtisch und schrieb einige Zeilen, sie gleichzeitig sprechend: „Der Unterzeichnete, Baron v. Hellen — Vornamen, bitte?“ „Helmut.“ „Baron Helmut v. Hellen bescheinigt hierdurch, von Geheimrat Schleicher, Berlin, 50 000 Mark — in Worten fünfzigtausend Reichsmark — auf Scheck erhalten zu haben. — Einverstanden?“ „Gewiß.“ lächelte Hellen. „Bon mir aus in Ordnung.“ Der Geheimrat schrieb weiter: Er verpflichtete sich daraufhin, über seine Beziehungen zu Fräulein Mabel von Schleicher strengste Discretion zu wahren und alles zu unterlassen, was den Ruf dieser Dame gefährden könnte. — Also das, was Sie verprochen.“ lehte er lauernd hinzu. Hellen überlegte einen Augenblick. „Einverstanden.“ sagte er dann. Er unterzeichnete das Papier, das der Geheimrat ihm reichte, und tauchte es mit Schleichers Scheck aus, nachdem er ihn in aller Ruhe gelesen. Jeder von ihnen ließ seine Urkunde hastig verjähren. Das Gesicht des Geheimrates war plötzlich verändert; er lächelte spöttisch zu Hellen hinüber. Der bemerkte es und sah die Lippen scharf über die Zähne wie ein Raubtier. „Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, Herr Geheimrat, daß es für Sie unangenehm werden könnte, wenn Sie auf die netzliche Idee kämen, mir etwa eine Falle zu stellen oder Schwierigkeiten zu machen.“ „So?“ spöttelte Schleicher. „Wie soll ich das können?“ „Nun, zum Beispiel, indem Sie den Scheck sperren lassen.“ „Wenn ich das wollte, könnte ich mir diese Mühe sparen. Denn wenn Sie kein Geld bekommen, werden Sie ja auch bestimmt die Verpflichtung nicht halten. Es wäre also alles genau so wie ohne Vertrag.“ „Ganz recht“, nicht Hellen. „Es könnte Ihnen aber auch einfallen, diesen Scheck, den ich unterschrieben, irgendwie so zu verwerten, wie es von mir nicht beabsichtigt war.“ (Fortsetzung folgt.)















